

Sehr verehrter Herr Professor!

Verzeihen Sie mir, bitte, wenn ich Ihnen erst jetzt mitteile, was doch schon seit einigen Wochen Tatsache ist: dass ich nämlich mein theologisches Studium aufgegeben und mit dem der Medizin vertauscht habe. Die Gründe, die für diesen Entschluss entscheidend waren, sind weniger sachlicher als vielmehr individuell-psychologischer Art. Ich litt schon immer an starken inneren Hemmungen, die mich in meiner Arbeit schwer behinderten, und die im Laufe dieses Semesters so schlimm wurden, dass ich die Fortsetzung meines Studiums nicht weiter verantworten konnte.

Theologie, als Beruf im bürgerlichen Sinne, erfordert, wie mir scheint, unter anderem auch eine bestimmte psychische Konstitution, die mir leider nicht gegeben ist. Andererseits ist mir freilich auch bewusst, dass man, ist man nur einmal wirklich Theologe gewesen, nie wieder aufhört, es zu sein. Und in diesem Sinne möchte ich Sie bitten, mir meine Fahnensucht nicht allzu sehr zu verargen.

Für alle Förderung, die ich als Ihr Schüler erfahren durfte, danke ich Ihnen herzlichst.

Es grüßt Sie ergebenst

Ihr Helmut Dörries